

Oderbruch I – IV
Print, Acryl / Alu-Dibond
Berlin 2011
Fabian Studerus

Die Fotografien aus dem Oderbruch zeigen eine Atmosphäre des Geheimnisvollen und Mystischen. Die nicht vorhandenen Öffnungen in den Gebäuden erzeugen eine unnahbare Stimmung, die durch das Licht der Dämmerung verstärkt wird.

Die Fotografien erscheinen als Dokumente, spielen aber mit der Frage, was hier eigentlich dokumentiert werden soll und was des Dokumentarischen würdig ist oder nicht. Die dargestellten Gebäude hatten alle eine bestimmte Funktion, die sich jedoch nicht mehr auf den ersten Blick erschließt. Wiegestation, Stromhaus, Stallung oder Wohngebäude, der Zweck bleibt unklar und es bleiben nur noch die Äußerlichkeiten der Architektur. Die Reste von Zivilisation erzeugen oft ein Gefühl der Wehmut, da sich das Leben zurückgezogen hat und nur noch Spuren und Objekte als Zeugen einer Vergangenheit hinterlässt. Aus diesem Gesichtspunkt betrachtet beschleicht einen auch ein Gefühl der Trostlosigkeit, doch die Fotografien zeigen auch Hinweise auf Veränderung und Aktivität. Eine volle Mülltonne, eine Baustelle, so ganz unberührt scheint die Szenerie doch nicht zu sein.

Wo die Fotografien von Bernd und Hilla Becher die verlassenen Industriebauten des Ruhrgebietes dokumentierten, drängte sich das Festhalten der Hinterlassenschaften einer Industrienation auf, bei unscheinbaren Häuschen, ohne Ambitionen auf die Ewigkeit, rückt die Frage nach deren Bedeutung, Funktion und Stellenwert in den Vordergrund.

Ein weiterer Aspekt der Fotografien ist deren symmetrischer Aufbau, der schwerlich in dem vorgefundenen Motiv vorhanden sein konnte sondern stark an computermanipulierte Bilder erinnert. Zwillingsbäume? Doppelte Kamine? Keine Fenster? Wird da die Frage nach dem dokumentarischen nicht wieder obsolet?

C.H. Iba
Berlin 2011